

„Christoph 2“ hebt wieder in Frankfurt ab

LUFTRETTUNG Drei Jahre Umbau, sechs Millionen Euro: Plattform und Technik für Helikopter sind saniert

Frankfurt – „Christoph 2“ ist zurück in Frankfurt. Der Rettungshubschrauber startet und landet ab heute wieder vom Dach der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik (BGU), von einer erneuerten, supermodernen Plattform auf dem Dach der Klinik an der Friedberger Landstraße. Seit 1972 hat der Helikopter dort seinen festen Standort. Während der



Dr. Uwe Schweigkofler
FOTO: BGU

vergangenen drei Jahre war er allerdings wegen der Sanierungsarbeiten verlegt worden, nach Friedrichsdorf. Nun sind alle froh, dass die Zeit der Interimslösung mit alternativem Landeplatz und einer provisorischen Rettungswache vorbei ist. „Wir freuen uns, dass nach dieser wichtigen Modernisierungsmaßnahme ‚Christoph 2‘ wieder an unserer Klinik stationiert ist“, erklärt die Geschäftsführerin der BG Unfallklinik, Abir Giacaman.

Schon von weitem bestens zu sehen ist der große Hangar mit dem orangenen Helikopter, der auf dem Dach im 13. Stockwerk der Klinik seine Operationsbasis hat. Die ist nun bestens ausgestattet mit einem integrierten, elektronisch gesteuerten Schlitten als Start- und Landeplattform, der auf Stahlrollen aus dem Hangar hinausfährt. Dank dieser mobilen Plattform hat der Landeplatz nun ein einheitliches Niveau, was für Piloten und Rettungsteams nicht nur komfortabler, sondern auch deutlich sicherer ist. Vorher musste „Christoph 2“ auf einem etwa 33 Zentimeter hohen Teller gleichsam eine Punktlandung hinlegen.

Auch bei der Flugtechnik wurde nachgebessert. Die Wetterstation und die Landeplatztechnik sind komplett erneuert, auch die Kerosinbetankung ist nach modernen Umweltschutzkriterien auf den neuesten Stand gebracht worden. Neu eingerichtet wurde auch die Rettungsleitstelle im Geschoss unterhalb des Hangars. Rund sechs Millionen Euro hat die Sanierung gekostet.

„Innerhalb von weniger als zwei Minuten ist der Hubschrauber startklar“, erklärt Uwe Schweigkofler, leitender Unfallchirurg und Vorsitzender des Fördervereins „Rettungshubschrauber (RTH) Christoph 2“. Startklar bedeutet: Pilot am Steuer, Rettungsassistent und Notarzt an Bord und einsatzbereit. „Im Durchschnitt fliegen wir drei oder vier Einsätze täglich“, erklärt Schweigkofler.

„Jeder Fall verlangt volle Aufmerksamkeit“

Fragen nach den spektakulärsten Einsätzen, den gefährlichsten Interventionen quittiert der erfahrene Unfallchirurg und Notarzt mit einem Kopfschütteln und der lakonischen Bemerkung: „Es gibt keine spektakulären Einsätze.“ Um dann aber doch ein wenig auszuholen und zu erklären, was er damit meint. „Für jeden Patienten, den wir mit dem Helikopter transportieren, ist es eine schwerwiegende Erfahrung, auf diese Weise in eine Klinik zu kommen. Wir legen großen Wert darauf, dass wir keinerlei Schilderungen und Bewertungen abgeben. Das gehört zur Philosophie von ‚Christoph 2‘: Jeder Fall ist gleich wichtig und verlangt dieselbe Aufmerksamkeit.“ Man merkt: Solche Fragen hat Schweigkofler schon häufig gehört. Kein Wunder: Wenn „Christoph 2“ eingesetzt wird, denkt jeder sofort an das Schlimmste, an Lebensgefahr und Rettung in letzter Minute. Damit ein Schwerkranker oder Schwerverletzter überhaupt mit



Die Piloten der Bundespolizei der Fliegerstaffel Fuldata Hans Wank (links) und Frank Schäfer stehen vor ihrem orangenen Fluggerät auf dem neuen Dachlandeplatz an der BGU.

FOTO: BGU

dem Helikopter transportiert werden kann, so erklärt der erfahrene Notarzt, muss er stabil sein. „An Bord können wir Patienten zwar gut versorgen, aber keine große Medizin machen.“ Zudem sei die Bewegungsfreiheit in dem Helikopter sehr begrenzt, alle Personen seien aus Sicherheitsgründen angeschnallt. Die große Stärke des Helikopters sei die Geschwindigkeit, mit der ein Patient in die geeignete Klinik gebracht werden könne.

Seine optimalen Möglichkeiten entfalte „Christoph 2“ beim Einsatz in der Fläche, etwa wenn ein

Patient aus dem Spessart schnellstmöglich in eine für sein Krankheits- oder Verletzungsbild optimal geeignete Klinik gebracht werden müsse.

Einsatzbereit ist der Rettungshubschrauber von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang. Das Luftrettungsteam besteht aus einem Arzt der BG Unfallklinik, einem Rettungsassistenten der Frankfurter Berufsfeuerwehr sowie einem Piloten der Bundespolizei von der Fliegerstaffel Fuldata. Die meisten Einsätze werden wegen Verkehrs- und Arbeitsunfällen geflogen.

SYLVIA A. MENZDORF

Öffentlich-rechtliche Luftrettung

Mit der Indienstellung des ersten zivilen und ständig mit einem Notarzt besetzten Rettungshubschraubers (RTH) „Christoph 1“ in München schlug am 1. November 1970 die Geburtsstunde der öffentlich-rechtlichen Luftrettung in der Bundesrepublik Deutschland.

Zwei Jahre später ging der Rettungshubschrauber „Christoph 2“ an der BG Unfallklinik in Frankfurt an den Start. Inzwischen sind bundesweit zwölf Rettungshub-

schrauber unterwegs. Sie sind längst fester Bestandteil in der zivilen Rettung. Alle Zivilschutz-Hubschrauber in Deutschland haben zusammengerechnet in diesem Jahr die Marke von 800 000 Einsätzen erreicht. Die Kosten für den Einsatz eines RTH werden nach der Flugzeit berechnet. Jede Flugstunde kostet 2343 Euro (39,05 Euro pro Flugminute). Diese Kosten werden den Krankenkassen der Patienten in Rechnung gestellt.

enz